

# Oberger Blätter

Lfd.-Nr.: 69

Ausgabe: 2017

Herausgeber Heimat-Verein Oberg e.V.



*Unseren Mitgliedern und Heimatfreunden  
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und  
ein gesundes neues Jahr 2018!*

# Termine 2018

- 05.03.: Mitgliederversammlung 2018  
06.05.: Plattdeutscher Gottesdienst mit Pastor Kindler  
10.05.: Bismarckturmöffnung mit Bewirtung durch die Ferienaktion (Himmelfahrt)  
20.05.: Bismarckturmöffnung (Pfingsten)  
10.06.: Bismarckturmöffnung  
08.07.: Bismarckturmöffnung  
27.07.: Bismarckturm bei Nacht - totale Mondfinsternis  
10.08.: Bismarckturm bei Nacht - Sternschnuppen (Perseiden)  
11.08.: Bismarckturm bei Nacht- Sternschnuppen (Perseiden)  
12.08.: Bismarckturmöffnung  
12.08.: Bismarckturm bei Nacht- Sternschnuppen (Perseiden)  
01.09.: Turmfest  
09.09.: Tag des offenen Denkmals  
09.11.: Martiniessen  
13.11.: Gesteckebinden
- Weitere Termine werden bei Bedarf in den Ilseder Nachrichten und im Internet auf [www.heimat-oberg.de](http://www.heimat-oberg.de) bekanntgegeben

11.03.2019 Mitgliederversammlung 2019

## Impressum

Herausgeber:

Heimat-Verein Oberg e.V. (HVO), Lahbergweg 2, 31246 Ilsede-Oberg, Tel.: 05172 3427  
Redaktion: Peter Liebert-Adelt, Zehnerstr. 8, 31246 Ilsede-Oberg, Tel.: 05172 949 64 52  
eMail: [mailbox@heimat-oberg.de](mailto:mailbox@heimat-oberg.de)

Alle Rechte vorbehalten, Quellen zu Aufsätzen und Berichten sowie Fotos beim HVO.

Vereinsvorstand: (alle 31246 Ilsede-Oberg)

1. Vorsitzende: Edith Voiges, Lahbergweg 2, Tel.: 05172 3427
2. Vorsitzender: Jürgen Rump, Auf der Trift 11, Tel.: 05172 944383
1. Kassierer: Jan Hanke, Sonnenstr.5
2. Kassierer: Arty Kreimeier, Kirchstr. 9
1. Schriftführer: Jürgen Rissel, Nordfeld 34
2. Schriftführer: Peter Liebert-Adelt, Zehnerstr. 8

Bankverbindungen:

Volksbank eG. Braunschweig Wolfenbüttel

IBAN DE62 2699 1066 7195 9740 00

Kreissparkasse Peine

IBAN: DE62 2525 0001 0324 0392 70

Der Bezug der Oberger Blätter ist im Mitgliedsbeitrag von derzeit 15€/Jahr (für Familienmitglieder ohne Oberger Blätter 10€/Jahr) enthalten.

# Heute ist morgen schon gestern

Geht es Ihnen, geht es Euch auch so? Die ach so moderne Informationsgesellschaft führt dazu, dass immer mehr und immer schneller neue Nachrichten, Texte und Bilder, auf uns einprasseln und dadurch das, was eben gerade noch hoch wichtig erschien, schon wieder in den Hintergrund und allzu oft auch in die Vergessenheit gedrängt wird.

Selbst die Erinnerungen an ganz persönliche oder im nahen Umfeld stattgefundene Ereignisse leiden zuweilen darunter.

Der Heimat-Verein Oberg hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Heimatkultur und das Brauchtum zu erforschen und für die Nachwelt zu erhalten.

In dieser Ausgabe der Oberger-Blätter versuchen wir den Spagat, sowohl „gerade erst“ im fast schon abgelaufenen Jahr stattgefundene Veranstaltungen und Ereignisse zusammen mit historischen Informationen zu präsentieren. Damit wird nicht nur an das lange Gewesene erinnert, sondern es werden auch vergleichsweise aktuelle Geschehnisse für die Nachwelt dokumentiert.



„Heute ist morgen schon gestern“, das meint, daß Geschichte auch in der Gegenwart geschieht und es wert ist, für die Zukunft erhalten zu bleiben.

**Der Vorstand des Heimat-Vereins Oberg bedankt sich bei allen Helfern,** die auch im Jahr 2017 dafür gesorgt haben, dass der Bismarckturm und die Heimatstube geöffnet werden konnten, dass das Ehrenmal an der Kirche gepflegt wurde, sowie bei allen Mitwirkenden und Besuchern vom plattdeutschen Gottesdienstes und vom Martiniessen..

## Inhalt

- 4 30 Jahre Heimat-Verein Oberg**
- 5 Mitgliederversammlung 2017**
- 9 Bismarckturmfest 2017**
- 11 Auswanderung nach Texas**
- 12 Historischer Vortrag**
- 13 Bismarckturm bei Nacht**

- 14 Die vorhandenen Geschichtsquellen neu nutzen**
- 17 Neues aus der Eilhardt zu Oberg-Forschung**
- 20 Winter**
- 22 Tempo Dreirad**

# 30 Jahre Heimat-Verein Oberg

Gänzlich unbeachtet blieb ein wichtiges Jubiläum in diesem Jahr 2017:

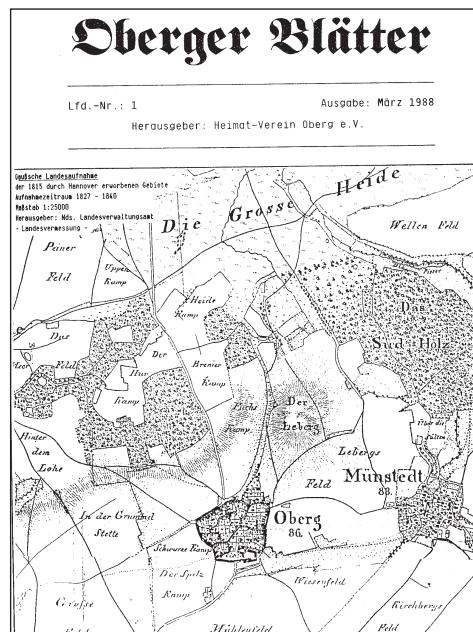
Aus der „Arbeitsgemeinschaft „Ortschronik Oberg“ konstituierte sich im März 1987 der Heimat-Verein Oberg. Die Gründungsversammlung fand am 22. Mai 1987 statt.

In den Vorstand wurden Hans Sievers als 1. Vorsitzender und Edith Voiges als seine Stellvertreterin gewählt. Schatzmeister und Kassierer wurde Hannes Gehrken, seine Stellvertreterin Käte Schmidt. Schriftführerin wurde Gisela Witte mit Gustav Schrader als Stellvertreter. Der damalige Ortsbürgermeister Werner Plate wurde beratendes Vorstandsmitglied.

Viele weitere heimatverbundene Oberger haben sich in Arbeitskreisen engagiert und wichtige Beiträge geleistet. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien nur einige genannt: Willi Bartels, Ludwig Henties, Hans Sobina und Walter Heiduk.

Mit viel Elan und Arbeitseinsatz wurden große Projekte in Angriff genommen, die auch heute noch Bestand haben:

- Einrichtung der Heimatstube mit einer umfangreichen Sammlung aus dem dörflichen Leben
- Sanierung des Bismarckturms 1998 und 2005, um ihn der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und zu erhalten
- Sammlung von Materialen zur Ortschronik, die in den beiden Oberg-Büchern (s. Seite 24), sowie in bald 70 Ausgaben der Oberger Blätter



der interessierten Öffentlichkeit präsentiert werden

- Seit 1989 Pflege des Ehrenmals für die Opfer der beiden großen Weltkriege durch Mitglieder des Heimat-Vereins

Leider nicht realisiert werden konnte im Jahr 1988 der Kauf des ältesten Hauses in Oberg, des Zehnthofs, um ihn u.a. als Begegnungs- und Schulungsstätte, für ein Dorfcafé und als Heimatstube nutzen zu können. Das war für den noch jungen Verein eine zu große Hürde.

Bereits nach einem Jahr hatte der Heimat-Verein Oberg fast 90 Mitglieder. Die Mitgliederzahl steigerte sich bis auf 258 im Jahr 2000, um danach leider stetig auf aktuell unter 200 zu sinken.

# Jahreshauptversammlung 2017

Bericht über die 31. Mitgliederversammlung des Heimat-Verein Oberg e.V.  
am 13. März 2017 im Gasthof Radtke

Beginn: 19.05 Uhr, Teilnehmer: 29 Mitglieder

## 1. Begrüßung

Die 1. Vorsitzende, Edith Voiges, begrüßt die Anwesenden und unterbricht die Versammlung zwecks Einnahme des Imbisses (Freakadellen).

Unterbrechung von 19:10 bis 19:45 Uhr.

## 2. Feststellung und Genehmigung der Tagesordnung

Seitens der 1. Vorsitzenden wird die frist- und formgerechte Einladung festgestellt. Zur Tagesordnung wird eine Ergänzung gewünscht. Auf Wunsch des Vorstandes soll ein 2. Schriftführer gewählt werden. Nach einstimmigem Beschluss durch die Versammlung wird der Wahlgang unter TG-Punkt 7.3 eingefügt. Es gibt keine weiteren Änderungs- oder Ergänzungswünsche seitens der Versammlung. Die Tagesordnung wird mit der vorgenannten Ergänzung genehmigt.

## 3. Totengedenken

Zum Gedenken an die verstorbenen Mitglieder Hans-Hermann Reineking, Hans-Walter Siedentop, Werner Sölter und Karl-Heinz Bartels erheben sich die Anwesenden zu einer Schweigeminute.

## 4. Verlesung und Genehmigung des Protokolls vom 21. März 2016

Der Schriftführer Jürgen Rissel verliest das Protokoll der Mitgliederversammlung. Das Protokoll wird seitens der Versammlung ohne Änderungswünsche genehmigt.

## 5. Vorstandsbericht

### 5a. Bericht der 1. Vorsitzenden

Am 18.05.2016 referierte Herr Prof. Dr. h.c. Biegel zum Thema „Die Welfen und Europa“ Herzog August der Jüngere (1579-1666); Regent – Reichspolitiker und gelehrter Büchersammler.

Ca. 50 Besucher nahmen an der auf dem Gut stattgefundenen Veranstaltung teil. Edith Voiges bedankt sich an dieser Stelle bei Familie Guenther-Luebbers.

Am 22.05. folgte der „Plattdeutsche Gottesdienst“ unterstützt durch den Kirchenchor. Pastor Kindler aus Gr. Lafferde predigte in der gut besetzten Kirche.

Am Himmelfahrtstag wurde die Bismarckturm-Turmsaison abermals durch die Ferienaktion eröffnet. Ein toller Erfolg.

Fürst Bismarck (Figur gespendet durch Geschwister Frühbrodt) wurde aus dem Winterlager (Eierhaus von Frau Gehlhaar) wieder zum Turm gebracht.

Das Turmfest des Heimat-Vereins wurde am 20. August durchgeführt. Erstmals auf einem Samstag. Noch bei Sonnenschein begann das Fest um 14 Uhr mit einem Gottesdienst in dessen Verlauf Herr Pastor Dr. Jeska aus Klein Ilsede verabschiedet wurde. Trotz des einsetzenden Regens (zwischendurch auch heftig) schmeckte der Eintopf und auch der gespendete Kuchen den Gästen.

Die Turmwächter öffneten den Turm über das ganze Jahr. Sie beantworteten alle Fragen der vielen Besucher. Schulklassen und auch private Gruppe nutzten unser Angebot außerhalb der Öffnungszeiten. Selbst seitens der Gemeinde Ilsede fand ein Ausflug zum Oberger Turm statt. Unter dem Motto „Niedersächsisches Sattelfest - Wir erkunden die nähere Umgebung in unserem Landkreis“, wurde eine Fahrradtour organisiert. Die Kooperation mit dem „Ostereierhaus“ hat sich weiter für beide Seiten sehr erfolgreich entwickelt.

Zum Ausruhen und Aussicht genießen, wurden neue Bänke beschafft. Die „Alten“ haben leider Beine bekommen. Der Rückschnitt der Bäume und Sträucher auf dem Areal steht leider noch aus. Wir hoffen auf einen Schnitt in diesem Jahr.

Peter Frieling als Hauptansprechpartner und Organisator für die Pflege des Ehrenmals, erwies sich als Glücksträger. Peter brachte neue Ideen ein, die für den Verein überaus hilfreich waren. So wurde u.A. das Binden der Gestecke zum Volkstrauertag und der letzte Pflegegang des Geländes am Ehrenmal auf einen Tag gelegt. Ein gemeinsames Frühstück (abermals gesponsert durch den Ortsbürgermeister) rundete diesen Arbeitseinsatz ab.

Leider musste die 1. Vorsitzende vom Misserfolg bezüglich der Umfeldgestaltung des Ehrenmals über die Dorferneuerung berichten. Der Landkreis - als oberste Denkmalbehörde - lehnte den Antrag ab. Wie lange eine, doch sehr arbeitsintensive, Pflege in der jetzigen Form weiterhin durch den Heimat-Verein erfolgen kann, ist fraglich. Schade im Sinne der Sache. Wieder droht ein Stück Geschichte durch nicht nachvollziehbare Entscheidungen einer Behörde zerstört zu werden.

Beim Martiniessen am 04.11. konnte die 1. Vorsitzende abermals die Begrüßung in einem vollbesetzten Saal aussprechen. Fast 100 Gäste waren der Einladung gefolgt. Geführt durch die Moderation von Jürgen Rump gestalteten die Kellergeister aus Groß Ilsede, Ralf Graue, Rolf Ahlers aus Wendezelle sowie Marlies Havekost und Christa Hacke den Abend mit. Für das leibliche Wohl sorgte wieder das Team Radtke mit Braunkohl und Brägenwurst.

Die Oberger Blätter erschienen wieder einmal.

Der Vorstand nahm im vergangenen Jahr an folgenden Verpflichtungen/Veranstaltungen teil:

- Vortragsreihe in Salder zur frühneuzeitlichen Rechtsgeschichte
- Einladung Servicestelle/Kulturstelle des Landkreises, Frau Anna Bliester
- Jubiläumsbesuche
- Gemeindefest Ilsede

Die Heimatstube wird derzeit umfangreich aufgeräumt. Dank tatkräftiger Unterstützung von Peter Liebert-Adelt wird viel sortiert, abgelegt und archiviert.

Mit Dank an alle Helfer und dem Aufruf für tatkräftige Unterstützung auch in Zukunft schließt Edith Voiges Ihren Bericht ab.

### 5b. Bericht des Schatzmeisters

Der Schatzmeister Jan Hanke gibt den Kassenbericht.

Größere Posten werden durch den Schatzmeister erläutert. Der hohe Kassenvortrag resultiert hauptsächlich aus einem Vermächtnis, welches der Heimat-Verein Oberg e.V. zweckgebunden für das Ehrenmal erhalten hat und den Rücklagen für evtl. anfallende Turmreparaturen.

Der Verein hat derzeit einen Stand von 209 Mitgliedern.

Fragen aus der Versammlung gibt es nicht.

## 6. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes

Die Kasse wurde durch Ralf Graue und Dieter Meyer geprüft.

Ralf Graue gibt den Bericht der Kassenprüfer ab und stellt fest, dass die Kasse ordentlich, sauber und übersichtlich geführt ist und bedankt sich beim Vorstand für die geleistete Arbeit.

Abschließend stellt er den Antrag auf Entlastung des Vorstandes, welcher einstimmig durch die Versammlung angenommen wird.

## 7. Wahlen

### 7.1 1. Vorsitzende

In diesem Jahr steht die Wahl zur/zum ersten Vorsitzenden an. Seitens des Vorstandes wird Wiederwahl von Edith Voiges vorgeschlagen. Es gibt keine weiteren Vorschläge. Die Wahl erfolgt einstimmig. Edith Voiges nimmt die Wahl an.

### 7.2 1. Schriftführer

Seitens des Vorstandes wird Wiederwahl von Jürgen Rissel vorgeschlagen. Es gibt keine weiteren Vorschläge. Die Wahl erfolgt einstimmig. Jürgen Rissel nimmt die Wahl an.

### 7.3 2. Schriftführer

Seitens des Vorstandes wird Peter Liebert-Adelt vorgeschlagen. Es gibt keine weiteren Vorschläge. Die Wahl erfolgt einstimmig. Peter Liebert-Adelt nimmt die Wahl an.

### 7.2 Kassenprüfer

Mit Dank an Dieter Meyer, der zum zweiten Mal die Kasse geprüft hat, erfolgt die Wahl eines neuen Kassenprüfers. Hans-Georg Helper wird aus der Versammlung vorgeschlagen. Auch diese Wahl erfolgt einstimmig. Hans-Georg Helper nimmt die Wahl an.

## 8. Ehrungen für 25-jährige Mitgliedschaft

Regina Grote, Susanne Herbst, Lore Peukert, Iris Radtke, Günther Schmidt und Christa Soelter stehen in diesem Jahr zur Ehrung an. Leider konnte keiner der Jubilare an der heutigen Versammlung teilnehmen. Die Ehrungen werden somit persönlich durch die 1. Vorsitzende nachlaufend durchgeführt.

## 9. Vorschau auf das kommende Jahr

Der diesjährige plattdeutsche Gottesdienst wird am 02. Juli und das Turmfest am Samstag, den 26. August stattfinden. Das Martiniessen folgt am 03. November. Das Gesteckebinden und letzter Pflegegang Ehrenmal am 14. November.

Mit einem nochmaligen Aufruf zum Niederschreiben alter Oberger Geschichten für unsere Oberger Blätter und Dank an alle, die im vergangenen Jahr zum Gelingen beigetragen haben, schließt die Vorsitzende den Tagesordnungspunkt.

## 10. Fragen, Anregungen und Vorschläge

Roswitha Gehlhaar macht auf das Gartenfest vom 19. bis 21. Mai auf dem Rittergut aufmerksam. Sie schlägt vor, die alten Stühle beim Bismarckturm durch neue Kunststoffstapelstühle zu ersetzen. Sie schlägt weiterhin vor, in den Oberger Blättern nicht nur Historisches, sondern auch Aktuelles aus Oberg zu berichten. „Heimat ist dort, wo ich lebe und mich wohlfühle.“

Rosi Plate erkundigt sich nach dem Umfang der Änderungen am Ehrenmal. Vollumfänglich kann an dieser Stelle keine Antwort gegeben werden. Ein Planungsteam hatte sich mehr als ein Jahr um Details gekümmert.

Peter Liebert-Adelt gibt bekannt, dass er vor hat, die Heimatstube auch für Besucher ohne Voranmeldung am jedem zweiten Dienstag zu öffnen, immer dann, wenn auch die Ortsbücherei geöffnet ist.

Es gibt keine weiteren Fragen oder Anregungen.

Jürgen Rissel  
Schriftführer

# Bismarckturmfest 2017



Zum Turmfest am 26. August 2017 kamen mehr als 160 BesucherInnen und Mitwirkende aus Oberg und den umliegenden Gemeinden. Nach einem einstündigen Gottesdienst mit Oberg's Pastorin Marion Schmager und den Pastoren aus Klein- und Groß Ilsede, sowie der Mitwirkung vom Posaunenchor und dem Männergesangverein Oberg begrüßte die Vorsitzende des Heimat-Vereins Oberg, Edith Voiges, die vielen Gäste und wünschte allen einen angenehmen Nachmittag am Fuße von Oberg's Wahrzeichen, dem nun schon 102 Jahre alten Bismarckturm. Das angekündigte schlechte Wetter liess sich nicht blicken und so verging der

Nachmittag in freundlicher Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen, Bratwurst und kühlen Getränken.

Viele Besucherfamilien waren mit Kind und Kegel und ihren Fahrrädern den Lahberg hochgefahren, um gemeinsam mit Freunden, Bekannten und Nachbarn





zu klönen, sich zu stärken, ein paar nette Stunden zu verbringen und auch neue Kontakte zu knüpfen.

Die vielen Kinder konnten auf dem angrenzenden Feld herumtoben oder im Unterholz Stöcke suchen und finden. Auch eine erst vor vier Wochen neu nach Oberg zugezogene Familie konnte von Jürgen Rump, dem zweiten Vorsitzenden des Heimat-Vereins, begrüßt werden.

Viele Besucher nutzten zudem die Gelegenheit, um oben vom Turm den Ausblick auf Oberg und „umzu“ zu genießen.

Ohne die vielen Helfer aus dem Ort wäre es nicht möglich gewesen, diese schöne Veranstaltung zu organisieren und durchzuführen. Besonderer Dank geht an den Männergesangverein, den Posaunenchor, die Ferienaktion Oberg, die Frauengruppe „Runter vom Sofa“ und die Helfer aus den Reihen des Heimat-Vereins und Freunden. Erst lange nachdem alles abgebaut und verstaut war, kam der angekündigte Regenguss, aber da waren alle zufrieden und trocken längst wieder zuhause.

Peter Liebert-Adelt



# Auswanderung nach Texas

Der Heimat-Verein Oberg lud zu einer Lesung von Frau Barbara Ortwein zum Thema Auswanderung „Aus dem Peiner Land nach Texas“ auf das Rittergut Oberg am Donnerstag, den 17. August 2017 ein. Der Eintritt war frei und gut 100 Interessierte aus Oberg und dem Peiner Land kamen.

Frau Ortwein las aus ihrem dritten Auswanderungsroman „Am Ende des Weges: Texaner für immer!“

Der Roman beginnt in der Zeit nach dem amerikanischen Bürgerkrieg, der Zeit des sogenannten „Wilden Westens“, als die deutschen Auswanderer in Texas eine schwere Zeit erlebten. Obwohl die materiellen Schäden schnell beseitigt waren, litten die deutschstämmigen Texaner unter den Raubzügen weisser Banditen sowie unter den verzweifelt um ihr Überleben kämpfenden Indianern.

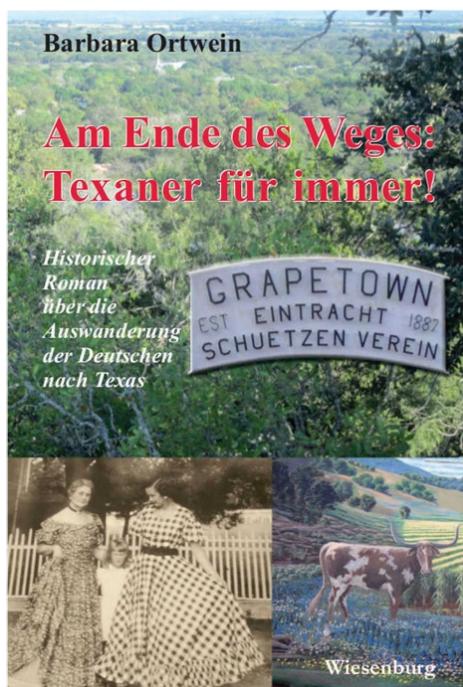
Und als sich die Lebensverhältnisse in Deutschland in den 1870er Jahren verbesserten, sehnten sich viele Deutsch-texaner nach Deutschland zurück, denn ihre Verwandten in Deutschland erzählten ihnen in vielen Briefen von dem Aufschwung, der durch die Industrialisierung sogar in ländlichen Gebieten wie im Raum Peine erfolgte.

Für ihre drei Auswanderungsromane hat Barbara Ortwein in den letzten 10 Jahren intensiv in Texas und Deutschland recherchiert, wobei sie auch auf Auswanderer aus hiesigen Orten, aus Groß Lafferde, Oberg, Ilsede, Peine, Gadenstedt und Lengede stieß, von denen

sie einige Familiengeschichten in ihre Romane eingearbeitet hat.

Barbara Ortwein ergänzte ihre Lesung durch einen Live-Vortrag von texanischen Folksongs, Cowboysongs, Westernballaden und Liedern der deutschen Auswanderer. Ferner wurden kulinische Snacks aus Texas und typische texanische Drinks gereicht.

Eine umfangreiche Ausstellung stellte die Schauplätze des Buches und insbesondere die Auswanderung nach Texas aus dem Raum Peine dar.



# Historischer Vortrag



Mit einem Vortrag zum Thema „Hurensüchtiger Holofernes von Braunschweig“ fasizierte Professor Dr. Gerd Biegel am 1. August 2017 auf Einladung des Heimatvereins seine Zuhörer auf dem Rittergut in Oberg. Es ging um die Reformation in der Region Braunschweig und die Gegenwehr des katholischen Herzogs Heinrich des Jüngeren, der von 1489 bis 1568 lebte und vehement für den katholischen Glauben eintrat.

Das Publikum lauschte dem einstündigen Vortrag des niedersächsischen Regionalforschers gespannt und hatte am Ende Gelegenheit für einige Fragen an Professor Biegel. Er berichtete



im Verlauf des Abends vom Streit zwischen Luther und dem Herzog, der im Volksmund auch der „wilde Heinrich von Wolfenbüttel“ genannt wurde und von der komplexen Reformationsgeschichte des Landes. „Der reißerische Titel des Vortrags stammt nicht von mir, den erfand Luther selbst für den Herzog“, erklärte Biegel humorvoll. Hauptsächlich sei Heinrich II. an dem langsamem Fortschritt der Reformation in der Region schuld gewesen, da er sich als einer der letzten katholischen Herzöge konsequent gegen die Ideen Luthers aussprach.

## Bismarckturm bei Nacht



Nachts sind alle Katzen grau und im Bismarckturm ist es duster. Was soll man denn bei Finsternis dort? Hinaufsteigen, hinaustreten und die Aussicht geniessen. Es gibt wirklich viel zu sehen!

Das Foto oben wurde mit langer Belichtungsszeit aufgenommen, ganz so viel erkennt man mit dem blassen Auge zunächst noch nicht. Bei guter Sicht sind die Lichter aus Peine und Salzgitter, die Lichtglocken über Braunschweig und Hannover, die Warnlampen auf den Windrädern und vieles mehr gut zu erkennen. Ein Blick auf Oberg ist erst recht empfehlenswert, besonders beachtlich ist der Helligkeitsunterschied, wenn Punkt 23 Uhr der größte Teil der Straßenlaternen ausgeschaltet wird.

Am 27. Juli 2018 haben wir ein „Jahrhundertereignis“: eine vollständige Mondfinsternis wird zu sehen sein, wenn das Wetter mitspielt.

Absolut lohnenswert ist ein mitternächtlicher Blick in den Sternenhimmel um den 12. August herum, wenn die Sternschnuppen aus dem Perseidenschauer hoffentlich in großer Anzahl zu entdecken sind. (Klarer Himmel vorausgesetzt.)

Auch das Höhenfeuerwerk beim Peiner Freischiessen und das in Groß Lafferde zum Abschluss vom Lafferder Markt kann aus der Ferne vom Turm gut beobachtet werden. Selbst die Beobachtung der International Space Station (ISS) kann einen Aufstieg lohnen, denn es gibt weniger direktes Streulicht als im Dorf.

Der Besuch des Bismarckturms bei Nacht ist nur mit Taschenlampe möglich. Siehe Seite 2 unter „Termine“

Peter Liebert-Adelt

## Die vorhandenen Geschichtsquellen neu nutzen

Dieser Tage blätterte ich in der Ortsgeschichte von Münstedt und war überrascht, dort Bittgesuche von Münstedter Bürgern, an den Amtmann von Peine gerichtet, zu sehen. Es geht um die Jahre 1648-1698, viele Höfe liegen nach dem Dreißigjährigen Krieg noch immer wüst. Einige Mutige wollen Ackerbau und Viehzucht wieder aufnehmen. Das wäre aber nur dann möglich, wenn ihnen für mehrere Jahre die Steuern erlassen würden.

Natürlich hatte ich dieses umfangreiche und gut gearbeitete Buch schon vor etlichen Jahren gelesen. Aber mir waren diese Bittgesuche nicht mehr in Erinnerung. Jetzt aber befasse ich mich mit der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts im Amt Peine. In der Literatur gibt es die üblichen allgemeinen Hinweise auf die große Not in diesem furchtbaren Krieg. Auch las ich, dass der Vogt von Schmedenstedt Genaueres über diese Zeit gesagt habe. Leider fehlt die Angabe, wo diese Quelle zu finden ist. Heute ist es Standard, immer anzugeben, in welchem Archiv die Quelle abgelegt ist und welche Signatur sie trägt.

In den erwähnten Bittgesuchen, wird die Situation der Antragsteller genau beschrieben, so dass ihre Not für uns nach ca. 350 Jahren nachempfunden werden kann. Den Leserinnen und Lesern sollen einige „Kostproben“ gegeben werden: „MARTIN NOTTBOHMS Hof hat 30 Jahre ganz wüst gelegen. Er war weder

bebaut noch bezäunt. Kein Obstbaum und weder Stock noch Stiel war darauf zu finden. Der Vater seiner Stiefkinder hatte 5 Morgen veräußert, so daß nur noch 1 Morgen beim Hof verblieb. Nottbohm erklärte dem Amtsrichter, er könnte die öffentlichen Lasten nicht ins Register abführen. (5.7.1656)

HENNING STRUCK bewohnte einen Kothof, zu dem 14 Morgen persönliches Eigentum, Erbland genannt, gehörten. Dieses Land war einst als Lehen an die Strucks gekommen. Nun war nur noch 1/4 Morgen beim Hofe. Das andere Land war teils versetzt und teils als Aussteuer mitgegeben, so daß nichts mehr als Armut vorhanden war. Den ganzen 30-jährigen Krieg über hatte der Hof wüst gelegen und war mit Schulden belastet. 1652 hatte Henning Struck eine Hütte auf dem Grundstück gezimmert, die noch nicht ganz fertig war, als er starb. Der Hofplatz war sehr klein. Die Witwe Struck bat den Amtmann um Erlaß der Grund- und Gebäudesteuer. (15.2.1659)

HINRICH GÖKEN JUN. trug dem Amtmann vor: „Ich bin in äußerster Armut und Drangsal begriffen. Mein Vater ist vor 16 Jahren gestorben, als ich noch unerwachsen und nicht zu Jahren gediehen war. Ich habe es geschehen lassen müssen, daß der Hof einem anderen zum Gebrauch übertragen wurde. Als dieser starb, lag der Hof das ganze Jahr wüst und öde, zerfiel und wurde

dergestalt vernichtet, daß bei diesen ohnehin sehr miserablen Kriegsunruhen ihn keiner übernehmen und bewohnen möchte. Es schmerzt mich, daß dieser Hof noch weiter unbeackert bleiben soll und - Gott erbarme es-, daß mancher von den wenigen, die in unserem Dorfe übriggeblieben sind, wegen der harten Einquartierungen kaum das liebe, trockene Brot haben und ein solch ödes Hauswesen nicht antreten können. Ich aber als junger angehender Hauswirt bin wohl gesonnen, meines seligen Vaters Hausstelle zu übernehmen und nach Möglichkeit in den Stand zu bringen, wenn ich 4 Jahre Dienstgelderlaß bekomme. (21.7.1677)“ (zitiert aus der erwähnten Ortsgeschichte, S. 48f.)

Für mich sind das gute Beispiele für eine Ortsgeschichte. Es sind anschauliche Schilderungen, sie sind konkret und von Zeitzeugen aufgeschrieben. Sie machen die Not nachvollziehbar. Ich weiß, man sollte vorsichtig sein mit Schlussfolgerungen oder gar Urteilen. Eigentlich werden wir die Not nach 350 Jahren höchstens erahnen können. Die Bittgesuche erzählen aber von extremen Zeiten, das kann man immerhin sagen.

Es gibt in den gedruckten Ortsgeschichten des Landkreises Peine eine Vielzahl Selbstzeugnisse. Dazu kann man auch Gerichtsakten oder ausführliche Kirchenbucheintragungen zählen. Aus dem 19. Jahrhundert sind mir die ausführlichen Lebenserinnerungen von dem Klein Ilseder Bürger Christian Ebeling bekannt – besonders auch die Erinne-

rung an seine Kindheit. Der Oberger Pastor Wilhelm Schneider führte Tagebuch in den Kriegs- und Nachkriegsjahren 1939-46.

Aus Oberg gibt es eine eindrückliche Beschreibung der Schulsituation von Joachim Niebuhr. Wegen der Ansiedlung von neuen Einwohnern, die dem Ruf der Ilseder Hütte gefolgt waren, stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler enorm an. Nicht nur in Oberg.

Mir fällt eine Bemerkung ein, dass man im Jahr 1812 in Peine seine Mühe hatte mit den Truppen Napoleons, die als ein geschlagenes Heer sich mühsam u.a. durch Norddeutschland quälten. Die Peiner wollten ihnen kein Quartier gewähren, weil sie den von den Soldaten verbreiteten Gestank nicht ertragen konnten. Bei den Schweinen und Pferden fanden sie dann ein Unterkommen – die Grande Armee.

Oder: im 18. Jahrhundert wurde in Oberg einmal im Jahr der Opferstock in der Kirche geleert. Ein berittener Bote brachte das Kleingeld nach Peine zu einem „Geldjuden“. Er wechselte es gegen „großes“ Geld ein und nahm dafür eine Gebühr. Eine Sparkasse gab es nicht. Oder: In Peine gab es im 17. Jahrhundert die „Einquartierung“. Wenn ein Bürger Anordnungen des Amtmannes nicht beachtet hatte, wurden Soldaten für ein paar Tage bei einquartiert. Deren Aufgabe bestand darin, möglichst viel zu essen und zu trinken, damit dem Bürger möglichst hohe Kosten entstanden. Das ließen die sich nicht zweimal sagen.

Ich stelle mir vor: Eine Gruppe Interessierter erarbeitet zunächst einmal einen Katalog von Themen aus dem täglichen Leben der Menschen der letzten vierhundert Jahre – die Arbeit in der Landwirtschaft, die Schule, der Krieg, die Pest – überhaupt die Krankheiten, Geburten, Hochzeiten, Beerdigungen, Notsituationen usw. usw.

Im zweiten Schritt werden die im Kreis Peine erschienenen Ortsgeschichten nach Berichten zu den erarbeiteten Themen durchsucht.

Dann werden die einzelnen Themen in einer halben Seite eingeleitet und danach die aus den Ortsgeschichten ausgewählten Alltagsgeschichten zitiert. Nebenher wird eine Bebildung der Arbeitsergebnisse im Auge behalten. Bei der Arbeit werden sich neue Fragestellungen ergeben, die vorher niemand im Blickfeld hatte.

Das könnte ein gut zu lesendes und informatives Buch ergeben.

Und die Heimatstuben?

Ein weiterer Anstoß für einen interessierten Blick auf die Lokalgeschichte könnte von den in vielen Orten vorhandenen „Heimatstuben“ ausgehen. Ob es jemanden gibt, der oder die alle diese Einrichtungen im Kreis Peine kennt?

Ich habe bisher nur die Heimatstuben in Oberg, Gadenstedt, Groß Lafferde und Adenstedt besucht.

Vielleicht denkt jemand: die sind alle gleich mit Spinnrad, Geräten zum Schnapsbrennen und Konservendosen verschließen. Das stimmt aber nicht. Die Heimatstuben spiegeln die Besonderheiten der Orte. Natürlich hat Adenstedt einen Schwerpunkt mit seinem Tagebau und Oberg mit der Ölförderung. Aber auch einzelne Personen aus den Orten haben für besondere Exponate gesorgt. In Gadenstedt befinden sich interessante Belege von einem Schüler in der Hitlerzeit. In Oberg hat in der Nachkriegszeit ein Werkzeugmacher eine kleine Maschine zum Tabakschneiden angefertigt. Wenn ich bedenke, wie mein Vater seinen selbst angebauten Tabak mit der Hand schnitt!

Die Eigenheiten und besonderen Stücke aller Heimatstuben zusammentragen und – vielleicht im Kreismuseum – ausstellen, das könnte ein besonderer Anlass sein, sich mit der Geschichte unserer Region zu befassen.

Vielleicht gibt es noch weitere Einfälle.

Alexander Rose

## Titelbild

# Die „gute Stube“ in der Heimatstube des Heimat-Vereins Oberg.

## Neues aus der Eilhart zu Oberg-Forschung

Miszelle zu Bernd Ulrich Huckers These, der „Tristant“- Dichter habe im Alter in Würzburg gelebt.

Am 7. Mai 2010 hielt der Mediävist Prof. Bernd Ulrich Hucker in Oberg auf dem Rittergut einen Vortrag, den er im von ihm selbst verfassten Vortragsreferat für die Oberger Blätter (Nr.61, S 4-7 d. Ausg. 2010) „Neues zur Frühgeschichte Oberg und zur Biographie des mittelhochdeutschen Dichters Eilhart von Oberg“ betitelte. Der Vechtaer Kulturhistoriker vermochte im Zuge seiner Ausführungen zu Leben und Werk Eilharts das Publikum mit einigen neuen Forschungsergebnissen zu überraschen, die der mit der Eilhart-Forschung Vertraute kaum hoch genug einschätzen kann: man könnte durchaus von spektakulären Wendungen in der Forschungsgeschichte zu Eilhart sprechen.

Es sind dies vor allem anderen drei Thesen; die unsere ganze Aufmerksamkeit verdienen:

1. Eilharts Werk, der „Tristant“, kann nicht vor 1199 vollendet worden sein.
2. Der schon bisher vielfach gerichtlich bezeugte Eilhart v. Oberg, den die heutige Forschung einhellig für den „Tristant“-Dichter hält, sei wahrscheinlich mit einem gewissen Eilhart v. Ilsede (v.Elsche, v.Helsethe) identisch, der 1215-1224 in Würzburg bezeugt sei.
3. Damit rücke der Oberger Dichter in den Umkreis des kaiserlichen Hofkanzlers Konrad, Bischof zunächst von

Hildesheim, später von Würzburg, was endlich das mittelhochdeutsche Idiom seines Werkes erkläre.

Mir geht es im Folgenden ausschließlich um die Kritik und Bewertung von These 2. was Prof. Hucker S.6 zur Parallele von Richard Löwenherz‘ Helden-tod vor Cehors und Tristrants beinahe tödlicher Verwundung bei einem für seinen Freund Kehenis geleisteten Ra-chefeldzug (Ed. F. Lichtenstein, V.8583 ff., bes. V. 8626 f.: „swaz ir dar uf was,/ sie werden alle irhangen“) ausführt, hat für mich vollkommene Überzeugungskraft, weshalb fortan, was ja schon von einigen Forschern gemutmaßt worden war, die Frühdatierung des Werkes (um 1170) auf, wie Hucker formuliert: „nach dem 6. April 1199 vollendet“, korrigiert werden muss. Zu These 3, die je aus These 2, der Behauptung von Eilharts Altersexistenz in Würzburg, gewissermaßen rückerschlossen ist und mit These 2 das Schicksal teilt, werde ich mich nicht eigens äußern.

Ich gebe gern zu, dass mich noch bis vor kurzem alle drei Thesen entschieden überzeugten. Als ich jedoch auch These 2 von Eilharts Alterssitz Würzburg und der wahrscheinlichen Identität Eilharts v. Oberg mit Eilhart v. Ilsede in einem Vortrag zum Tag des offenen Denkmals in Oberg mit nicht nur dem Brushton der Überzeugung, sondern auch unverhoh- lener Bewunderung für den Verfechter dieser These vortrug, ertönte ein Zwi-

schenruf aus dem Auditorium: „Es hat aber auch ein Gechlecht derer von Ilsede gegeben.“ Es war die Stimme des den Lesern dieser Blätter bestens vertrauten Alexander Rose, ehemaliger Pastor der Gemeinde Oberg. Ja, wenn dem schon damals so war, warum sollten nicht auch die Ilsseder einen Eilhart in ihren Reihen gehabt haben? So einmalig selten wird dieser doch wohl Adel- bzw. Edelherz bedeutende Name, der lediglich für die Gerichtsurkunden gern zu „Eilardus“ latinisiert wurde, damit alles auch schön nach römischem Recht klang, nicht gewesen sein. Immerhin kam er, wie die „Stammtafel der Herren von Oberg“ (Hellfaier, Herren v. Oberg bis 1400, Anhang) zeigt, bei den Obergern mehrfach vor.

Von diesem Moment an nagte der Zweifel an meiner Begeisterung für die These 2, die in der offiziellen, in Oberg veröffentlichten Form lautet: „Mit der wahrscheinlichen Identität Eilharts von Oberg (1189-1212/13) mit Eilhart von Ilssede (1215-1224) eröffnet sich“ - hier geht die These also in These 3 über - „die Möglichkeit, dass der „Tristan“ in Umkreis des kaiserlichen Hofkanzlers Konrad, Bischofs von Hildesheim und Würzburg, entstanden ist, wo der Dichter Gelegenheit hatte, mit der mittelhochdeutschen Literatursprache umzugehen.“ (S.7)

Ist es denn wirklich wahrscheinlich, dass sich Angehörige der Adelsgeschlechter in Gerichtsakten, also rechtsverbindliche Dokumenten, nach gegebenenfalls verschiedenen Adelssitzen benannten? Doch wohl eher nicht. Und bestand für die Oberger überhaupt die Möglichkeit, sich auch nach dem Adelssitz Ilssede zu benennen? Müssen wir nicht vielmehr so argumentieren: wenn es, was (s.u.) aktenkundig ist, zu jener Zeit zwei so eng benachbarte Adelshäuser gab, wird man dann nicht von beiden Seiten her darauf bedacht gewesen sein, nicht verwechselt zu werden? Es geht hierbei doch um Geschlechternamen, nicht um lokale Herkunftsbezeichnungen, die allerdings bei der großen Nähe aktenkundig wäre, dann würden wir doch mit Recht davon ausgehen, dass es sich um zwei verschiedene Personen handle.

The worst case für die Glaubwürdigkeit von Prof. Huckers Identitätsthese der beiden verschiedenen benannten Eilharte aber wäre es, wenn sich ein Dokument fände, das einen Eilhart v. Ilssede neben einem Eilhart v. Oberg auswiese, denn das müssten allemal zwei Personen sein. Mit diesem zwar einmaligen, also Einzelfall wäre dennoch zugleich der Nimbus der Wahrscheinlichkeit für die These generell verflogen, denn was einmal ist, hat damit seine prinzipielle Möglichkeit bewiesen, was im gegenwärtigen Fall heißt, dass wir uns unter Eilharten verschiedener Geschlechterzuordnung bis zum Beweis des Gegenteils, erst einmal verschiedene Personen vorzustellen haben.

Andersherum formuliert:

Es bleibt, um die Identitätsthese aufrechtzuerhalten, nichts anderes übrig, als die Identität beider Eilharte zu belegen. Mit Wahrscheinlichkeit ist hierbei nichts getan; diese spricht, wie gezeigt, eher fürs Gegenteil.

Doch damit zum angekündigten worst case! In jenem Dokument vom 26. Juni 1189, in dem Bischof Adelog der von Heinrich (dem Löwen) erbauten Kapelle in Oberg Pfarrrechte verleiht, erscheinen unter den laici, wie der Eilhart-Forschung sattsam bekannt, ein „Eilardus filius suus“, filius nämlich von „Johannes de Oberghen“, also „Eilhart v. Oberg“, in eben demselben Dokument aber auch ein „Eilardus de Ilsethe“, also Eilhart von Ilsede.

Ich beziehe mich hiermit auf: Urkundliche Unterlagen zu einer Geschlechtsgeschichte v. Oberg, zusammengestellt von Prof. M. Holthusen u.a., Hamburg 1956, bezogen aus dem Institut für historische Landesforschung, Signatur B Ob 1. Da dieser Eilhart v. Ilsede ähnlich jung gewesen sein mag, wie Eilhart v. Oberg zur Zeit dieser Beurkundung, kann er sogar derjenige sein, der ab 1215/16 in Würzburg bezeugt ist und dort die Gräfin Gisela heiratete. Auch wenn er selbst es nicht war, sondern bspw. sein Sohn oder ein anderer Spross seines Hauses, auf jeden Fall war dieser Eilhart v. Ilsede ein anderer als Eilhart v. Oberg. Damit aber gab es historisch mindestens einen Eilhart v. Ilsede, der nicht Eilhart v. Oberg war.

Was hat die Eilhart-Forschung durch den Fortfall der Identitätsthese beider Eilharte verloren? Eigentlich nicht so viel, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Denn es war doch schon immer davon auszugehen, dass der „Tristant“ von einem eher relativ jungen Mann gedichtet wurde. Rieb man sich nun daran, dass dieser junge Mann oberdeutsch schrieb, obwohl er Niederdeutscher war - was half es da eigentlich, dass man glaubte gefunden zu haben, dass der junge Dichter seinen Lebensabend im Oberdeutschen verbrachte? Das Buch wird doch zu dieser Zeit längst abgeschlossen gewesen sein. Das schon von Walter Scott her die Eilhart-Forschung plagende Problem, warum der norddeutsche Oberger oberdeutsch schrieb, bleibt also der Eilhart-Forschung erhalten. Es liegt aber doch auch nicht allzu fern, es aus den Hegemonialansprüchen der Welfen zu erklären.

Wenn ich zum Abschluss noch eine persönliche Bemerkung anfügen darf: Ich bin ein wenig erleichtert darüber, dass ich mir den jugendfrisch-herhaft aus seiner Dichtung zu uns sprechenden Eilhart im Alter nicht als saturierten Würzburger Patrizier vorzustellen habe.

Dr. Peter Struck d.Ä.

# Winter

Der Winter hatte sich eingestellt. In der Nacht hatte es gefroren und am Morgen schien die Sonne mit verwunderten Augen auf den glitzernden Reif. Die Kinder kriegten Mütze und Tuch mit, als sie zur Schule mussten und sie rutschten über die Pfützen der Dorfstraße mit ihren aus Weiden gezimmerten hohen Holzpantoffeln.

Wer kannte alltags Stiefel?

Wer konnte sie bezahlen?

Und - war es nicht schön -, wenn man verfolgt wurde, nahm man die Holzpantoffeln eiligst in die Hände und losgings, nicht zum Wiederkriegen. Oder auf der Eisbahn; schnell hatte man sie zur Hand, konnte damit das Gleichgewicht halten, aber ebenso schnell wieder anziehen, wenn Vater oder Mutter oder der Gevatter die Straße herabkam.

Es war einfach wundervoll, daß es jetzt Winter wurde. Man brauchte nicht mehr die hohen Seiten der Straße zu suchen. Allerwärts konnte man gehen, kreuz und quer, wie einer der von Fastnacht kam, ohne daß man Dreck an den Füßen hatte.

So neu war alles, fast fremd, aber eigenartig schön und das hatte eine Nacht gekonnt.

Fast nicht zu glauben. Und doch sah man's. Ja, man fühlte es durch die dünnen leinenen Hosen. Wenn nur der Nordost nicht so pfeifen wollte.

Das war nun gerade nicht schön, daß man Tafel und Katechismus von einer

Hand in die andere nehmen mußte, und wenn eine Hand warm geworden war in der Hosentasche, so mußte sie die kalte schon wieder ablösen. Aber daß sogar Tränen über die Backe liefen und daß heute Morgen fortwährend der Rockärmel statt des Taschentuches unter der rotgefrorenen Nase hinfuhr, war auch weder Freude noch Schmerz.

Auf den Höfen hatte man aufgehört zu dreschen; das ging um zwei Uhr des Nachts an und ging bis fünf Uhr morgens. Dann gab es Fünfuhrs schluck, ein Stück Brot und einen großen Kornschnaps. Um sechs Uhr stand die Mehlsuppe auf dem Tische im großen irdenen Napf, herum die Drescher und die Holzlöffel wandern emsig vom Napf zum Mund.

„Gott, wie das schmeckt und den Körper belebt.“ Nur daß die Suppe so heiß ist, das passt dem Kleinknecht nicht so recht; denn während die Tagelöhner ebenab löffeln, muß er erst lange pusten. Oft versucht er auch ebenso schnell zu schlucken, aber der Gaumen will es nicht oder er kann's nicht vertragen und fängt wieder zu pusten an.

Seinen Teil wird er aber doch wohl kriegen; denn er sieht ganz gut genährt aus. Er ist groß und stark, fast wie der Großknecht und er wird in Vaterlandsnot seinen Mann wohl stehen.

Beim Essen wird nicht gesprochen und kein Löffel klappert. So kann man

deutlich hören, wie der Bauer aus dem Bette steigt; er tritt in seine Holzschuhe und hustet. Nach einer Weile kommt er die Treppe herunter. Das dröhnt durchs ganze Haus. Er kommt nach der Stube und man rückt sich am Tische etwas ordentlicher hin. „Morgen miteinander.“ „Morgen, Herre!“ wird ihm erwidert. Er setzt sich beim Ofen. Vanacht hat es wohl ein bischen geröstert? Ich habe es schon im Bette gespürt.“ „Ach nee, nicht allein geröstert, gefroren hat es und das ganz anständig“, erwidert einer der Tagelöhner.

„Wenns nachher getagt hat, müssen wir die Kuhlen noch mit Mist bedecken. Man weiß nicht, wie lange der Frost anhält.“ „Ja, Herre“, erwiderte der Großknecht. Die Tagelöhner gehen, wenns Tag ist, nach Hause. Als die Mahlzeit beendet ist, gehen sie wieder nach der Scheune. Das ausgedroschene Korn wird an ein Ende der Scheune geschoben und der Tagelöhner wirft es mit der Wurfschaufel nach der leeren Seite. Auf diese Weise trennt sich das Korn vom Kaff. Während das Korn, wegen seiner Schwere, ans äußerste Ende fliegt, bleibt das Kaff auf einige Schritte vom Werfer liegen. Seitwärts in der Wand steht der Krüsel, der sein Licht so spärlich verbreitet, als wäre es der Mond, der hinter dichtem Nebel steht.

Wundere Dich nicht, wie sowas sein konnte. Vor allem aber ziehe mir nicht die Schulter oder rümpfe die Nase über die alte Zeit. Es war die mühseligste von allen Zeiten. Wer schon kann-

te die Dampfkraft!? Das einzige was elementarisch ging, waren Wind- und Wassermühlen. Alles andere mussten Menschen- und Tierkräfte schaffen. Es gab auch noch keine von Stein gebauten Landstraßen. Das war kniehoher Morast zu Zeit der Regenperioden, wo ein leerer Wagen schon bis zur Achse versank. Da lagen dicke Steine in den Straßen, wo man von einem auf den anderen trat. Die kleinen Kinder mussten huckepack zur Schule getragen werden.

Da konnten Hochzeitsleute nicht nebeneinander gehen. Alle wippten in langem Gänsemarsch bis vor den Kirchhof. Aber wehe, wenn einer ausglitt und was meist noch dabei war, hinfiel. Der konnte ruhig nach Hause gehen. Der hatte im Morast, mit Armen und Beinen, vergeblich nach festem Grund gesucht und von oben bis unten voll Dreck, konnte er sich seinem Herrgott nicht zeigen. Wenn er ein echter Dickschädel war, dann ging er heute nicht mehr zur Hochzeit. Alles Bitten und Reden half nichts. Er musste erst acht Tage mit seinem Geschick hadern.

So war es bei unseren alten Niedersachsen, die in unserer Geschichte wieder auferstehen, nachdem der Totengräber schon zweimal ausgegraben und wieder begraben hat. Ihre Knochen waren hart wie Stahl, denen die Erde erst nach hundert Jahren die Auflösung brachte.

Aus „Konrad Eschemann und seine Söhne“ von Ewald Hoffmann (Heimatfreunde Adenstedt)

## Tempo Dreirad



De Geschichte, de eck nau vordrogen will, speele seck kort no de Währungsreform 1948 af.

In Godenstede her seit lange Tied de Kollenhändler Richard Meyer sien Geschäft un Kontor. In 2. Weltkreige her hei siene Kundschaft mit sienen witten Perd un olen Planwogen bedeinet.

Hei was bekannt bei alle Lieve in de umliegende Dörper un de Kinner rannen immer neben sien Peregespann her.

So kamm hei uck no Beierbergen und mosste unner anerem de Witwe Hedwich Lege Kollen in Keller sleppen. Hedwich wer noch en recht flottes Fruensleut un nich op den Kopp efallen.

Wenn Richard siene Kollen in Hedwicks Keller hinnekippet her, gaff et immer Kaffe un Kauken ta Belohnung for de Anstrengung. Un so kam dick

doch so wat wie ne Freundschaft twischen de beiden to stanen.

Richard wer ober öfter da Besach, auch wenn hei keine Kollen or annere Brennstoffe to leifern her. Sien Loen brummte in disse Tied ganz mächtig un hei was beistig an expandieren.

In Harste 1948 hatt hei all so mannig veel Geld verdeinet, dat hei sick for de nexten Johre modernisieren könn.

Also feuere hei no Peine un bestelle sick bei Heiko Schröder en niegel nagel niees „Tempo Goliath“ Dreirod. De Schimmel kam in Stall up Rente un de Planwogen wur an Smitt Henties in Godenstede verkopppt. Als Richard no 4 Wochen dat niee „Gefährt“ von Peine holten da, dachte hei so bei sick: „Och ick feuere erst mol euber Beierbergen bei Legen Hedwich vorbie un sei kenn

sick jo mien nieen Kollentransporter ankeiken. Bei disse Gelegenheit könnet wie en betschen Kaffedrinken un frischen Appelkauken eten.“

Gedacht, gedon. Richard feuere mid de nieen Transporter de Schaussee ober Handorp, Litschen un Gruten Bülten un Odenste no Beierbergen. Jo, dat Ding loppt doch wei verrückt. Et blitze inne Harstsonne mid de Farbe tau schön un anne Sieten stann in groote Bauckstoben „Richard Meyer Kollen & Brennstoffe Godenstede“ dorunter was noch de niee Telefonnummer. De Leie in de Dörper verrenngten sick de Hals, wenn Richard mid de Tempo Goliath de Stroten lang knaddere.

Als hei von Odenste no Beierbergen mit bärig Karacho in nen Ort brause, stann Legen Hedwich in sien Goarn un plücke sick en paar Appels von Bume vorn nien Kauken. Richard bremse dat Gefährt genau vor de Hoffdoor von Legen Hües. Hedwich keike ganz verdutzt to deisen nieen Transporter un erkenne Freund Richard Meyer.

„Wat is dat denn forn niemodischen Krom? Brükest dau dat Perd nich mehr?“

Richard herr Hedwich nix von den nieen Dreirod vertellt un wolle sei mit deise niee Technik überraschen.

Hei röppt ganz uppereget to Hedwich ober den Zaun: „Schall ick dick mol mien Goliath weisen?“

Ober Hedwich herr bei disse Froge annere Gedanken un blaffe gliecks to Richard darügge: „, Mokest Dau mick een Knoop up, kreigest dau ein midde Panne vorn Dassel.“

Alle Noborn, de dat hörn daan un sei silmst mossten do beistig lachen. Anschleissend dranken sei no Kaffe un feierten de erste Utfohrt mid den nieen Tempo Goliath.

Wolfgang Borngräber,  
Orts- und Heimatpfleger Wipshausen  
Aufgeschrieben nach Erzählungen meines ehemaligen, langjährigen Arbeitskollegen Hermann Wohlenberg aus Gadenstedt.

## Heimatstube

Die Heimatstube des Heimat-Vereins Oberg befindet sich im ersten Stock über dem ehemaligen Gemeindebüro in der Bürgermeister-Ohlms-Straße 1, direkt am südwestlichen Ende vom Schulhof. Eine Besichtigung ist ohne Voranmeldung alle 14 Tage Dienstags von 15 Uhr bis 16:30 Uhr an den Öffnungstagen der Ortsbücherei möglich. (ausserhalb der Schulferien)

Mit Voranmeldung ist ein Besuch der Heimat-Stube ebenso wie des Bismarckturms auch an anderen Tagen und zu anderen Uhrzeiten möglich.

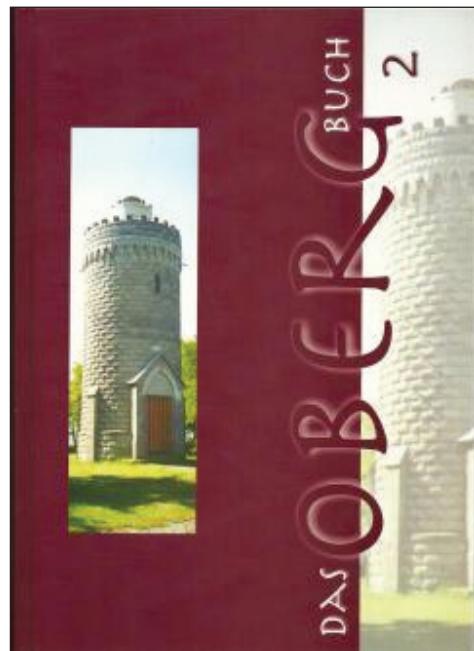
Besonders bei Besuchen von ehemaligen Obergerinnen und Obergern in der alten Heimat, wird dieses gerne in Anspruch genommen. Bitte rechtzeitig vorher beim Vorstand des Heimat-Vereins nachfragen.

# Publikationen des Heimat-Vereins

Wenn hier in den Oberger Blättern Werbung für die Publikationen des Heimat-Vereins gemacht wird, ist das nicht wie „Eulen nach Athen tragen“?

Keinesfalls, denn es kommen immer wieder neue Menschen nach Oberg, die nicht wie viele Stammmitglieder des Heimat-Vereins die Entwicklung der letzten Jahrzehnte persönlich miterlebt oder sogar mitgestaltet haben.

Die beiden Oberg-Bücher und die Chronik, die zum 850-jährigen Jubiläum 2002 neu aufgelegt wurde, sowie die nun bald 70 erschienenen Oberger Blätter ermöglichen es jedem „Neubürger“, seine neue Heimat kennenzulernen und sich besser in ihr zurecht zu finden.



Aber auch diejenigen, die hier groß geworden sind und inzwischen ihr Elternhaus verlassen haben, können dadurch ein Stück der alten Heimat in ihre neue Umgebung mitnehmen und alte Erinnerungen frisch und lebendig erhalten.

Gerade „weihnachtet“ es mal wieder ganz heftig. Wie wäre es, wenn ein Oberg-Buch schnell noch zum Geschenk würde?

Der Heimat-Verein hat noch Vorräte, auch eine kleine Anzahl von Chroniken ist noch da, sowie etliche ältere Ausgaben der Oberger Blätter.

Alles dieses ist beim Vorstand oder während der Öffnungszeiten in der Heimat-Stube erhältlich.

